

Eltern- Ratgeber

Sita Vellguth



die Spine



die Robschuhe



der Spiehlstr



die Leuferin



die Schuppare



die Fäne

Die Autorin Sita Vellguth ist seit 15 Jahren praktizierende Logopädin in verschiedensten Bereichen von Sprachstörungen bei Kindern mit Entwicklungsauffälligkeiten bzw -verzögerungen. Innerhalb dieser Zeit übte sie auch die Funktion als Lehrlogopädin für Kindersprache und als Supervisorin aus. Ihr Sonderpädagogik-Studium lenkte ihre Aufmerksamkeit auf den zunehmend problematischen Schriftspracherwerb von Kindern im Grundschulalter. Seitdem beschäftigt sie sich schwerpunktmäßig mit der Förderung von Kindern mit Lese-Rechtschreibproblemen – sowohl durch deren therapeutische Begleitung in ihrer logopädischen Praxis bei Heidelberg als auch durch die Entwicklung von speziell auf Computer ausgerichtete Lernspiele für Kinder mit Lese-Rechtschreibschwierigkeiten.

Der Eltern-Ratgeber ist Begleitheft zu
CESAR home – Lesen und Schreiben 2. - 4. Klasse:
Lernspiele für Kinder mit Lese-Rechtschreibproblemen.
Multimedia CD-ROM, ISBN 3-933561-03-4

Schutzgebühr DM 6,- bei separatem Erwerb

CES VERLAG
Computer Education Systems GmbH, Heidelberg
www.ces-verlag.de

Copyright: © 2000 CES VERLAG, Heidelberg

Viele Eltern von Kindern mit Lese-Rechtschreibproblemen wenden sich an mich, weil sie nicht wissen, was sie tun können, um ihrem Kind zu helfen, seine Schwierigkeiten zu meistern. Dabei treten immer wieder die gleichen Fragestellungen auf:

- Wie beeinflusst das Lese-Rechtschreibproblem unser Familienleben?
Was hat sich geändert, seitdem unser Kind in die Schule geht?
- Warum hat mein Kind dieses Problem?
- Wie soll ich damit als Mutter oder Vater umgehen?
- Wie kann ich meinem Kind dabei helfen?
- Welche Rolle spielen Lehrerinnen/Lehrer und die Schule dabei?
- Gibt es eine geeignete Förderung, die mein Kind unterstützen kann?
- Welche Folgen haben diese Unterstützungsmaßnahmen für mein Kind?

Dieser Ratgeber geht einerseits auf die belastenden Erfahrungen ein, die Eltern mit dem Lese-Rechtschreibproblem ihrer Kinder gemacht haben und versucht andererseits Hinweise zu geben, die in der Regel zu entlastenden Erlebnissen führen. In diesem Zusammenhang werden am Schluss der Einsatz des Computers und die Funktion der CESAR Lernspiele angesprochen.

Entlastung mindert die Anspannung auf allen Seiten und trägt schon damit erheblich zur Verbesserung der Symptome bei. Hierzu sollten Eltern etwas über die Ursachen von Lese-

Rechtschreibproblemen und ihren Auswirkungen auf die ganze Familie wissen.

Es könnte sein, dass dieser Eltern-Ratgeber auf dem einen oder anderen Wege auch an Lehrerinnen und Lehrer gerät, sei es durch den Kauf von CESAR home oder durch Weitergabe des Ratgebers an sie durch betroffene Eltern. Da hier auch die Zusammenarbeit von Schule und Eltern thematisiert wird, könnte es also auch für Lehrerinnen und Lehrer einiges Wissenswertes zu lesen geben.

Dennoch werden sie im Einzelnen nicht explizit angesprochen werden, wenngleich der Bedarf an Information im Bereich Schule meiner Erfahrung nach beträchtlich ist.

- **Wie beeinflusst das Lese-Rechtschreibproblem unser Familienleben?**

- **Was hat sich geändert, seitdem unser Kind in die Schule geht?**

Bis zu dem Zeitpunkt, an dem Sie zu ahnen begannen, dass Ihr Kind vielleicht von einem Lese-Rechtschreibproblem betroffen sein könnte, haben Sie wahrscheinlich auch schon Folgendes erlebt:

- Zunächst haben Sie sich vielleicht nur gewundert, warum das Kind sich die Ihrer Meinung nach einfachsten Wörter oder Buchstaben nicht merken kann. Allmählich fingen Sie an sich darüber zu ärgern, dass trotz vielen Übens zu Hause die Lese- und

Rechtschreibleistungen nicht besser wurden (im Gegenteil, oft verschlechtern sich die Leistungen beim Üben, weil die Kinder Blockaden aufbauen). Das wiederum bedeutete, dass Sie noch mehr geübt haben, aber dennoch keinen Erfolg erzielen konnten. Frustration, Ratlosigkeit und Widerstand auf beiden Seiten machten sich breit.

- Sie bekamen Angst, dass Sie Ihrem Kind nicht helfen können, wenn es Lesen und Schreiben verweigert oder vermeidet, wo es kann. Sie wussten, dass damit die Lernstörung bestehen bleiben würde und sich sein Problem nur sehr schwer lösen lassen würde. Sie bekamen Angst, dass ihr Kind in Zukunft nicht so erfolgreich sein wird, weil es nicht auf eine weiterführende Schule empfohlen werden kann.
- All das führte dazu, dass Ihnen eventuell noch andere Seiten negativ an Ihrem Kind auffielen, z. B. seine Unruhe, seine Unordentlichkeit oder seine Vergesslichkeit. Insgesamt waren Ihre Nerven sehr viel „dünner gespannt“. Das Kind bekam mehr Schimpfe, Sie hatten keine Zeit mehr, Ihre eigenen Probleme zu bewältigen aber auch keine Zeit mehr, sich selbst etwas Gutes zu gönnen und das Leben von seiner unbelasteten Seite zu genießen.
- Vielleicht hat Ihr Kind bemerkt, dass es nicht so gut wie viele andere Kinder ist (in der Regel passiert dies in der 2. bzw 3. Klasse) und auch Ihren Vorstellungen nicht mehr

genügte. Seine Lust an der Schule ließ rapide nach. Manche Kinder bekommen morgens schon Bauchschmerzen oder reagieren mit anderen körperlichen Symptomen, die in der Regel ihre massive Angst davor zeigen, den Anforderungen ihrer Lehrerinnen/Lehrer und Eltern nicht gewachsen zu sein. Manche Kinder reagieren auch mit Gleichgültigkeit, lassen sich ein dickes Fell wachsen, doch auch dies ist nur ein Schutzmechanismus.

- Viele Eltern berichten von der Scham gegenüber Lehrerinnen und Lehrern, weil sie befürchten, dass sie der Meinung seien, zu Hause werde nicht geübt.
- Lese-Rechtschreibprobleme können in den Familien stark im Vordergrund stehen und dadurch den Alltag deutlich beeinflussen und bestimmen. Andere gemeinsame Aktivitäten treten in den Hintergrund, obwohl sie so wichtig für die psychische Stabilität des Kindes und der anderen Familienmitglieder wären.

• **Warum hat mein Kind dieses Problem?**

Verschiedene Ursachen werden diskutiert; eine für alle Lese-Rechtschreibprobleme zutreffende Aussage kann derzeit nicht getroffen werden. Beim Schriftspracherwerb werden vielfältige Fertigkeiten gefordert.

Wahrnehmungsschwächen und allgemeine

sprachliche Schwächen können diesen Prozess erschweren. Im Rückblick geben einige Auffälligkeiten im Vorschulalter mögliche Hinweise für Risiken hinsichtlich des Schriftspracherwerbs:

- Zunächst einmal treten bei diesen Kindern gehäuft Spracherwerbsauffälligkeiten auf. Hat das betroffene Kind sehr spät angefangen zu sprechen, oder
- hat es heute noch Schwierigkeiten, die richtigen Wörter zu finden oder schwierige Wörter richtig auszusprechen?
- War das Kind schon einmal in logopädischer Behandlung?
- Fällt es Ihnen auf, dass seine Sprachmelodie eher monoton und die Aussprache undeutlich, manchmal sogar schwer verständlich ist?
- Hat dieses Kind ein anderes Sprechtempo als andere?
- Hat Ihr Kind manche motorischen Fähigkeiten (laufen, schwimmen, fahrradfahren, klettern) deutlich später oder früher als andere Kinder erlernt?
- Vielleicht ist Ihr Kind auch im Sozialverhalten anders als die anderen, zieht sich oft zurück oder wirkt aggressiv auf andere Kinder.
- Leidet Ihr Kind auch unter Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen?
- Ist es oft unruhig und wirkt getrieben?

Woher nun diese Entwicklungs- bzw Verhaltensauffälligkeiten kommen, grenzt im Einzelfall an Spekulation. Lese-Rechtschreibprobleme treten selten isoliert auf, sondern stehen häufig

im Verbund mit anderen Auffälligkeiten.

Dazu einige Erklärungen:

Kinder mit Lese-Rechtschreibproblemen haben häufig ein oder sogar mehrere Wahrnehmungsdefizite. Das bedeutet, dass sie nicht unbedingt weniger wahrnehmen, sondern vor allem anders. Und dies wiederum heißt, dass sie eine viel höhere Konzentration brauchen, um das Lesen und Rechtschreiben erfolgreich zu bewältigen. Sind sie in einem guten Konzentrationszustand, können sie den Mehraufwand manchmal mehr schlecht als recht bewältigen wie z. B. bei Diktaten. Überwiegt jedoch die Angst oder eine andere psychische und/oder physische Blockade, kann es mit der Leistungsfähigkeit in diesem Bereich wirklich sehr schlecht bestellt sein.

Bei vielen ist die Merkfähigkeit für gesprochene Sprache so verkürzt, dass sie auch kleine Satzteile bei Diktaten nicht behalten können. Dann muss die Lehrerin/der Lehrer sehr häufig wiederholen, was sie/er gerade diktiert hat und trotzdem kann es sein, dass das Kind einen ganzen Satzteil weglässt. Auch hört es oft die Worte anders als Sie. Zum Beispiel kann es die Konsonanten nicht so genau voneinander unterscheiden, da es in der Geräuschwahrnehmung – Konsonanten bestehen im Gegensatz zu Vokalen aus vielen Geräuschanteilen – die einzelnen Laute nur mangelhaft entschlüsseln kann. Das führt dann dazu, dass die harten Konsonanten (>k, t, p<) mit den weichen (>g, d, b<) verwechselt werden oder

dass die Rachenlaute verwechselt werden (>ch< und >r<). Oft können die Kinder die Häufung von Konsonanten beim Schreiben nicht ausreichend beachten, da sie die rasche Aufeinanderfolge nicht bemerken. Dann wird auch mal ein Buchstabe ausgelassen.

Auch in der visuellen Wahrnehmung zeigen manche Kinder ein anderes Verarbeitungsmuster. Vielleicht ist ihnen die Links-/Rechts-Ausrichtung der Buchstaben unverständlich, da sie nur die Form erkennen können, nicht aber ihre Ausrichtung. Das bereitet dann beim Lesen Schwierigkeiten. Die Kinder sind gezwungen, das Wort eher zu erraten als zu erlesen, weil sie den Zugriff auf die Bedeutung verlieren. Ein >d< könnte dann ein >b< oder ein >p< oder ein >q< sein. Stellen Sie sich vor, Sie sehen für begrenzte Zeit 5 chinesische Schriftzeichen – könnten Sie diese anschließend fehlerfrei identifizieren unter ähnlichen anderen? So ungefähr geht es Ihrem Kind, wenn es Buchstaben lesen soll, die es nicht einwandfrei erkennt. Würden Ihnen in diesem Fall vielleicht nach einigen Versuchen auch die Zeilen vor den Augen verschwimmen, so dass sie nicht mehr wissen, wo sie gerade waren? Dann würden auch Sie den Zusammenhang des zu lesenden Textes verlieren, was zu einer nachhaltigen Verminderung Ihrer Aufmerksamkeit führte.

Manche Kinder haben Schwierigkeiten in der Graphomotorik. Schon das Malen von Bögen und das Einhalten von bestimmten Linienführungen ist schwierig und holprig, ganz zu

schweigen von dem Schreibergebnis, das weder für Sie noch für das Kind schön anzuschauen ist. Erstens folgt daraus, dass das Kind seine eigenen Texte nicht lesen und dadurch auch nicht korrigieren kann. Zweitens hat es keine Freude beim Anschauen seines Produkts, weil es nicht schön ist.

Die oben genannten Einschränkungen führen in der Regel dazu, dass das Kind sehr lange braucht, um gelernte Wörter automatisiert richtig lesen und schreiben zu können. Es muss sich jedes Wort wieder neu ausdenken. Dadurch erklären sich seine fehlerhaften Leistungen und seine im Vergleich sehr viel geringere Belastungsfähigkeit sowie die reduzierte Konzentration.

Diese Probleme treten nicht unbedingt alle gleichzeitig bei einem Kind auf. Jedes Kind hat seine eigene Kombination von Wahrnehmungsproblemen. Daher kann man auch nicht von einem Lese-Rechtschreibproblem sprechen, das für alle Kinder gleich gilt. Hier sollte sehr genau festgestellt werden, worin das spezifische Problem des einzelnen Kindes wirklich besteht, bevor man die Form der Förderung festlegt. Eins ist jedoch klar: Eltern brauchen hierzu eine kompetente Unterstützung, da sie diese in aller Regel nicht selbst leisten können.

Wie soll ich damit als Mutter oder Vater umgehen?

Zunächst ist es wichtig, sich klar zu machen, welche Aufgabe Sie als Eltern Ihrem Kind gegenüber von Natur aus haben. Stellen Sie sich den Beginn eines kleinen Menschenlebens vor. Das Kind hat niemand anderen in der Welt als Sie als Mittler zwischen seinen Bedürfnissen und der Umwelt, die es noch nicht versteht. Das Schreien, die ersten Zeichen und Gebärden können nur Sie als Eltern verstehen und deuten. Nach und nach werden Sie im Laufe der Entwicklung des Kindes aus dieser Rolle entlassen, und das Kind beginnt seine Welt selbst zu erobern. Hierbei haben Sie als Eltern eine große Bedeutung. Sich die Welt zu erobern, bedeutet einen Prozess einzuleiten, in dem Ihnen immer wieder die Aufgabe zufällt, Ihr Kind zu ermutigen, wenn es mit dem Erobern einmal nicht so klappt. Dazu bedienen Sie sich einer Reihe von Verhaltensweisen, um dies zu erreichen, zum Beispiel:

- Sie nehmen den Misserfolg des Kindes nicht so wichtig wie es selbst.
- Ab und zu raten Sie zur Vorsicht, wenn Sie meinen, dass Ihr Kind die Folgen seines Handelns nicht ausreichend abschätzen kann.
- Ab und zu lenken Sie es ab, wenn Sie glauben, dass es mit seiner Anforderung an sich selbst zu hoch gegriffen hat.
- Sie spielen mit Ihrem Kind, weil Sie wissen, dass das Lachen das Lernen erleichtert.
- Sie lenken die Aufmerksamkeit Ihres Kindes

- auf das, was es schon kann.
- Sie üben eine Fähigkeit dann, wenn Sie glauben, dass Ihr Kind dadurch das lernt, was es will.
 - Wenn Ihr Kind das Üben ablehnt, beharren Sie nicht auf weiterem Üben, um es nicht unnötig zu entmutigen.

• **Wie kann ich meinem Kind dabei helfen?**

Das oben genannte Verhaltensrepertoire sollten Sie unbedingt auch in Bezug auf das Lese-Rechtschreibproblem Ihres Kindes beibehalten. Was könnte Sie nun davon abhalten?

- Eltern üben eine Fertigkeit mit ihrem Kind viel mehr und nachhaltiger ein, wenn sie glauben, dass sie unerlässlich für ihr Kind ist, um eine gefährliche Situation zu meistern, beispielsweise im Straßenverkehr.
- Wenn das Kind das Üben in diesem Falle ablehnt, geben Eltern in der Regel nicht auf, sondern üben so lange, bis es die Fertigkeit erlangt hat. Wahrscheinlich ist es genau dieses Verhaltensmuster, das Sie auch bei dem Lese-Rechtschreibproblem Ihres Kindes entwickelt haben. Dahinter steckt die Vermutung, dass Ihr Kind in Gefahr sei, in der Schule und später im Berufsleben zu scheitern.

Am meisten helfen Sie Ihrem Kind, wenn Sie es ermutigen und nicht unter Druck setzen, denn es hat bei frühzeitiger und kompetenter

Förderung noch ausreichend Zeit, seine Lese- und Schreibfertigkeiten zu entwickeln. Bei einem Kind mit Verzögerung des Lese- und Schreiberwerbs treffen Sie bestimmt auch Stärken an. Typisch wäre hier, dass Ihr Kind vielleicht ein sehr guter gewandter Schwimmer ist, dass es neugierig und aktiv, ja auch ausprobierfreudig ist, dass es eine große technische Begabung hat und komplizierte Legofahrzeuge innerhalb weniger Stunden fehlerlos zusammenbaut, dass es eine wunderbare Beziehung zur Natur und zu Tieren hat. Suchen Sie nach besonderen Stärken, und Sie werden merken, dass diese Fähigkeiten leider häufig in den Schulleistungen keine Bewertung finden, jedoch unerlässlich im späteren Leben sind und einen wesentlichen Anteil am beruflichen und familiären Erfolg haben können.

Hier liegt langfristig auch die Lösung des Problems. Nur ein gutes Selbstwertgefühl wird ein Kind veranlassen, der Herausforderung eines schweren Lernprozesses standzuhalten. Gerade Sie als Eltern spielen hier die entscheidende Rolle, dem Kind langfristig und zuverlässig Ihr Vertrauen und Ihre Rückendeckung zu zeigen. Dazu gehört aber genauso, dass Sie etwaige eigene Schuldgefühle, z. B. ob Sie bisher genug geübt haben oder ob Ihr Kind die Disposition möglicherweise geerbt hat usw., auflösen. Haben Sie also genauso Vertrauen in sich wie in Ihr Kind, denn sonst können Sie diese Einstellung nicht lange aufrechterhalten und werden ständig von Selbstzweifeln eingeholt.

Ermutigend für die Kinder sind folgende Haltungen, die Sie auch dem Kind gegenüber formulieren können:

- Ein Hobby, in dem du erfolgreich bist oder sein willst (Sport, Musik, Basteln, Tiere, etc.) ist genau so wichtig, wie Lesen und Schreiben zu lernen. Vielleicht wird daraus einmal dein Beruf.
- Ein Schritt, um dein Problem auf lange Sicht zu lösen, kann das Lesen sein. In vielen Fällen kommt das richtige Schreiben bei ausgiebigem Lesen von selbst. Lies erst einmal nur die Sachen, die dich interessieren. Du suchst dir das Buch im Buchladen oder in der Bibliothek aus und liest mir 5 Minuten (später 10 Minuten) daraus vor. Dafür kriegst du die doppelte Zeit vorgelesen. (Lassen Sie mit sich handeln und stellen Sie bitte den Wecker daneben. Das Kind darf, wenn es will, mitten im Satz aufhören, wenn die vereinbarte Zeit um ist; wichtig dabei ist auch, dass die Textpassagen zunächst sehr kurz sind und damit auch sichtbar zu Ende.) Wenn du aber lieber schreiben möchtest, darfst du dir zwei Sätzchen ausdenken, die du mir aufschreibst.
- Vielleicht möchtest du dir auch eine Kinderzeitschrift deiner Wahl kaufen. Dazu lade ich dich ein. (Hier ist es völlig unerheblich, ob Ihr Kind sich für eine Comic Zeitschrift oder für eine Sachzeitschrift entscheidet.)
- Kinder mit Lese-Rechtschreibproblemen

können mit kompetenter Hilfe von anderen ihr Problem bewältigen. Wir organisieren die Hilfe und du sorgst erstens für Geduld mit dir selbst und zweitens für die Fähigkeit, auch über Fehler lachen zu können. Lachend hat noch jeder besser gelernt.

- Die meisten Kinder können spätestens in der siebten Klasse flüssig sinnverstehend lesen und richtig schreiben, wenn sie vorher regelmäßig ein Mal wöchentlich fachkundig gefördert worden sind. Dies dauert in der Regel bis zu zwei Jahren.
- Es hat Menschen nicht daran gehindert, berühmt zu werden, obwohl sie nicht richtig lesen und/oder schreiben konnten. Einstein, Rockefeller etc.
- Was meinst du, wer das Lesen und Schreiben erfunden hat, ein Erwachsener oder ein Kind? Du glaubst also ein Erwachsener. Also gut, dann hast du ja noch lange Zeit, das zu lernen.
- Das, was du geschrieben hast, kann ich eigentlich ganz gut lesen, wenn ich mich anstrenge. Warum soll ich mich eigentlich nicht anstrengen, du tust es ja auch. Schließlich will ich wissen, was du für mich geschrieben hast.
- Weißt du, dass Kinder mit Lese-Rechtschreibproblemen nachher genauso erfolgreich werden können wie die anderen, die damit keine Probleme haben?

- **Welche Rolle spielen Lehrerinnen/Lehrer und die Schule dabei?**

An dieser Stelle empfinde ich es immer wieder hilfreich für Eltern, wenn sie erleben, dass die Lehrerin/der Lehrer auf sie zukommt und zum Ausdruck bringt, dass sie gemeinsam das Kind unterstützen wollen, also zusammen ein Team bilden. Gibt es noch eine therapeutische Betreuung im Hintergrund – und die sollte es unbedingt geben – kann auch diese sehr gut ins Konzept der gemeinsamen Problemlösung integriert werden.

Die Aufgabe besteht darin, Solidarität zu erzeugen, wo vorher der Leistungsdruck beziehungsfeindlich auf die Familie eingewirkt hat. Druck wegzunehmen ist schon ein erster Schritt auf dem Wege zum Erfolg. Lehrerinnen und Lehrer spielen hier eine sehr wichtige Rolle, indem sie dem Kind Vertrauen in seine Lernfähigkeit schenken. Doch auch hier sei gesagt, dass Schuldgefühle der pädagogischen Fachkräfte die Lösung des Problems dann verhindern, wenn sich die ganze Energie darauf konzentriert, ständig den didaktischen Aufbau des Unterrichts in Frage zu stellen, anstatt das Kind bei seinen eigenen Lernfähigkeiten zu unterstützen.

Ein weiteres Thema im Zusammenhang mit Schule ist, wie zukünftig mit der Benotung von Diktaten umgegangen werden soll. Hierzu ist es wichtig, die Schule zu überzeugen, dass Sie als Eltern alles Ihnen Mögliche unternehmen

werden, das Kind in seinem Lernproblem zu unterstützen, damit das Argument „Faulheit“ gar nicht erst ins Spiel kommt. Können Sie dies der Lehrerin/dem Lehrer und im Einzelfall auch der Rektorin/dem Rektor versichern, wird es sehr viel leichter sein, die Lese- und Rechtschreibnote auszusetzen bzw sie durch die Vergabe einer „pädagogischen Note“, welche eine individuelle Leistungsbeurteilung vorsieht, zu ersetzen. Gibt es keine Einigung, die auch durch das Entgegenkommen der schulischen Einrichtung signalisiert wird, steht es Ihnen frei, sich Beratung an der Bildungsberatungsstelle Ihrer Region einzuholen. In diesem Fall muss die Lehrerin/der Lehrer hierzu der Bildungsberatungsstelle ihre/seine Haltung begründen.

Gibt es eine geeignete Förderung, die mein Kind unterstützen kann?

Zunächst einmal ist es von entscheidender Bedeutung, dass bei Ihrem Kind eine gezielte und umfassende Befunderhebung vorgenommen wird. Das kann und sollte im Einzelfall durch die Schule selbst geschehen.

Der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 20.4.1978 sieht dies eindeutig vor, genauso wie eine gezielte und individuelle Förderung vor Ort. Meiner Erfahrung nach ist dies zwar der Idealfall, kommt aber nur recht selten vor, u. a. wegen knappen Budgets, Inkompetenz und mangelhafter Ausstattung an pädagogischen Kräften.

Doch auch eine Psychologin/ein Psychologe

oder eine Kinder- und Jugendpsychiaterin/ein Kinder- und Jugendpsychiater kann diese Befunderhebung vornehmen. Hierzu können Sie sich eine Überweisung Ihrer Haus- und Kinderärzte ausstellen lassen oder selbständig dorthin gehen. Der dann vorliegende Bericht hat sowohl Gültigkeit für die betreuende Schule als auch für die gesetzliche Krankenkasse (Private Krankenkassen haben hier eigene Leitlinien). Versuchen Sie als Eltern, auf jeden Fall die Unterlagen der Diagnose ausgehändigt zu bekommen, damit Sie sie bei etwaigen Fördereinrichtungen vorlegen können. Fragen Sie vor jeder Untersuchung, ob Ihnen der Bericht ausgehändigt wird. Nur so sind Sie schnell in der Lage, das entsprechende Schreiben entscheidungstragenden Stellen vorzulegen und Ihrem Kind wiederholte nervenaufreibende Untersuchungen zu ersparen.

Wenn die Diagnose lautet, dass Ihr Kind ein Lese-Rechtschreibproblem hat, sollten Sie sich umgehend mit der Klassenlehrerin/dem Klassenlehrer in Verbindung setzen, sie/ihn darüber informieren und fragen, wie Ihr Kind innerhalb der Schule durch binnendifferenzierten Unterricht (Förderung innerhalb der eigenen Klasse in Kleingruppen) oder durch gezielte Fördermaßnahmen in gesonderten Kursen dahingehend begleitet werden kann, dass es seine Lernschwierigkeit auf die Dauer meistert.

Kann die Lehrerin/der Lehrer bzw die Schule Ihnen auf diese Frage keine befriedigende

Antwort geben, sind Sie gezwungen, sich selbst Hilfe bei einer kompetenten Stelle zu beschaffen. Fragen Sie auch hier die Lehrerin/ den Lehrer, wer ihr/ihm dazu einfällt.

Wichtig ist in diesem Falle sicherzustellen, dass Ihr Kind von jemandem gefördert wird, der sich bei Lese-Rechtschreibproblemen wirklich auskennt und regelmäßig damit zu tun hat.

Diese Stellen können Sie in einer ergotherapeutischen bzw. logopädischen Praxis finden oder auch in einer heilpädagogischen Förder-einrichtung. Im gegebenen Fall sind Sie bei speziell dafür ausgebildeten Fachkräften aus den Bereichen (Sonder-)Pädagogik und Psychologie genauso gut beraten.

Stellt Ihnen der Arzt ein Rezept für eine logopädische bzw. ergotherapeutische Therapie aus, kann die Leistung über die Krankenkasse abgerechnet werden. Bei Nachhilfeorganisationen müssen Sie als Eltern die Kosten einer Therapie für Ihr Kind selbst übernehmen, es sei denn, das Gutachten einer Beratungsstelle oder einer therapeutischen Einrichtung (das kann nur ein Arzt oder Psychologe ausstellen) bescheinigt Ihnen die Notwendigkeit einer Hilfe zur Erziehung nach §§ 27-41 des Kinder- und Jugendhilfsgesetzes (KJHG). Mit dieser Bescheinigung können Sie eine Kostenübernahme für die Therapie beantragen. Diese wird von der Schwere der psychischen Belastung Ihres Kindes abhängig gemacht.

• Welche Folgen haben diese Unterstützungsmaßnahmen für mein Kind?

Meiner Erfahrung nach lehnen es die Kinder ab, ihr Problem zu einem Familienproblem umfunktionieren zu lassen, wenn die Förderung erst einmal eingesetzt hat. Sie sind in der Regel stark genug, damit allein umzugehen; sie selbst bringen ungleich mehr Geduld mit sich auf als ihre Umgebung. So ist es ein interessantes Phänomen, dass nahezu alle Kinder es ablehnen, wenn ihre Eltern etwas von mir über die Therapie-Inhalte erfahren möchten. Für mich ist dies ein deutliches Zeichen, dass die Kinder ihren eigenen Lernweg beschreiben wollen. Eltern brauchen oft eine lange Zeit, bevor sie begreifen, dass Schimpfen und Verbitterung nichts nützen und dass die wichtigste Unterstützung, die sie ihrem Kind anbieten können, allein Verständnis und Ermutigung sein können.

Hierzu brauchen Sie von Lehrern und Therapeuten eine humorvolle Haltung, Verständnis und einen ganz klaren Hinweis darauf, dass gerade Sie als Eltern von Kindern mit Lernstörungen ein Recht auf Rückendeckung von allen Beteiligten haben; nur so können Sie diese an Ihre Kinder weitergeben. Immer wieder stelle ich fest, dass Kinder, die diese Begleitung erfahren, eine überraschend ehrgeizige Haltung entwickeln, weil sie zum ersten Mal die Chance haben, ihre Lernstörung als ihre eigene ganz persönliche Herausforderung zu betrachten und anzugehen.

Was können die CESAR Lernspiele bewirken?

Diese Lernspiele sind aus meiner ganz persönlichen Erfahrung entstanden, die ich mit Kindern gemacht habe, die ein Lese-Rechtschreibproblem hatten und häufig genug nicht mehr bereit waren, zu lesen oder zu schreiben. Mein erstes Ziel war es, die Frustrationsgefühle in Bezug auf das Schreiben und Lesen abzubauen. Statt Frustration wollte ich Motivation und damit Sinnhaftigkeit durch das Spiel wachrufen. So habe ich versucht, Lerninhalte in Spielform zu bringen. Hier setzte meine Idee für die computergestützte Aufbereitung von Lern- und Therapie-Inhalten für Kinder mit Lese-Rechtschreibproblemen an.

Der Computer hat einen hohen Aufforderungscharakter. Kinder erzählen sich untereinander, wann sie mit was am Computer gespielt haben; sie genießen dadurch bei den anderen Ansehen. Am Computer zeigen sich Kinder überraschend interessiert und konzentrationsbereit. Der multimediale Computer kann die Verarbeitung von Schrift in Kombination zu der Bedeutung, d. h. zum Bild des Geschriebenen und zu seiner Lautgestalt setzen. Die Kinder reagieren begeistert auf dieses Angebot. Klare Regeln und sofortige Rückmeldungen sorgen dafür, dass sich die Kinder immer sicher fühlen. Das bedeutet für das Kind, sich sein Ziel selbst setzen zu dürfen und solange wie es Freude daran hat, bei seiner Aktivität zu bleiben. Meistens erlaube ich es den Kindern, sich ihr Spiel im Computer

selbst auszusuchen. Sie dürfen es genau so lange spielen, wie sie wollen. Da sie im Allgemeinen nicht merken, dass sie sich ohnehin schon anstrengen müssen, um das Spielziel zu erreichen, beschäftigen sie sich meistens auch ein klein wenig über ihre eigene Grenze hinaus mit dem Spiel. Obwohl die Spiele recht anspruchsvoll sind, haben sie die Funktion der Erholung, Entlastung und des Sammels neuer Kräfte. Kinder können bekanntlich sehr ausdauernd bei einer Aktivität verweilen, sofern sie in sich selbst motivierend ist.

Eine solche Ergänzung bei der Förderung Ihres Kindes, welche Erfolgserlebnisse möglich macht und das Selbstbewusstsein stärkt, sind die CESAR Lernspiele. Eine Strategie ist dabei, im Kind die Sehnsucht nach den Buchstaben und deren vielfältigen Einsatzmöglichkeiten zu wecken – so wird es sich eines Tages selbst auf den Weg machen, die Welt der Buchstaben zu erobern. Viele Menschen erzählen mir, dass sie ihre Lese-Rechtschreibprobleme erst dann meistern konnten, als sie selbst etwas mit Lesen und Schreiben bewirken wollten. Der kleine triumphierende Blick von Kindern nach dem Spielen mit CESAR sagt oft sehr deutlich, dass sie heute keine Verlierer waren. Vor Buchstaben muss man nicht kapitulieren!

Alle Einzelheiten zu den CESAR-Spielen, welche Ziele sie haben und welche Fähigkeiten gefördert werden sollen, erfahren Sie im ausführlichen Booklet der CD-ROM CESAR home

oder direkt auf der CD-ROM unter „Spieleinfos“ im Spieleauswahl-Menü oder in den Spielen selbst.

Ich freue mich, wenn ich Sie bei der Begleitung und Förderung Ihres Kindes ermutigen konnte, und wenn die CESAR Lernspiele Ihrem Kind wieder mehr Spaß am Lesen und Schreiben bringen.